



Städtebauliche Einordnung

Die präzise Setzung eines wohlproportionierten Baukörpers knüpft an die teilweise noch vorhandene Stadtrasterstruktur an, die um die Jahrhundertwende (19./20.) entlang der südlichen Reussufer entstanden war. Damals säumten prächtige Hotelbauten die Bahnhofstrasse und verließen den Stadtraum vor der Reuss ein internationales Flair, gleich den grossen Hotelbauten entlang des Vierwaldstättersees.

Der Projektvorschlag für das Neue Theater Luzern erlaubt die Bildung einer breiten Bahnhofstrasse zwischen Jesuitenplatz und Sebrücke. Innerhalb dieser Geste reht sich das Theaterhaus in die oben erwähnten Häuserflucht ein. Die Jesuitenkirche erhält eine ihr gebührende Sonderstellung entlang der Reuss. Die barocke Kirche schafft einerseits einen subtilen Übergang zwischen der neuen Promenade und dem bestehenden Jesuitenplatz. Andererseits wird die vorgeschlagene Umgestaltung der Bahnhofstrasse räumlich unterstützt.

Architektonisches Gesamtkonzept

Das Projekt ermöglicht die Beibehaltung der vorgeschlagenen Qualitäten der Aussen- und Freiräume und deren Verkehrserschliessung, die im Projektwettbewerb zur Umgestaltung der Bahnhofstrasse ausgearbeitet wurden. Der räumliche Kontext des Freiraums bedingt einen Baukörper, der nicht über die Gebäudedichte der benachbarten Bauten ragt.

Die volumetrische Setzung baut auf den Typus des Hotelbaus auf. Das heute nicht mehr vorhandene Hotel du Lac in derselben Strasse besass markante Elemente, die dem Haus eine Grandezza und starke Präsenz zum Stadtraum hin verliehen. In gleicher Weise ordnet sich das neue Theaterhaus. Mit seinen einfachen und klassischen Elementen strahlt der Neubau eine unpräzise Präsenz neben der barocken Kirche aus. Asymmetrisch in der Gliederung und in der Gesamthöhe an die vorhandenen Wohn- und Geschäftsbauten angepasst, bekommt es durch den «Kuppelbau» und dem Balkon zur Promenade seinen spezifischen Ausdruck als öffentliches Theaterhaus.

Die Positionierung und Dimensionierung des neuen Bauwerks ermöglicht die Gestaltung der räumlichen Verhältnisse zu den Nachbarbauten mit Gassen und breiteren Strassen, ohne dabei einen expliziten neuen Theaterplatz schaffen zu wollen oder gar zu erzwingen. Denn der grosszügige öffentliche Raum vor dem Theater ist die vollzogene breite Bahnhofspromenade.

Eine dominante Frontfassade ist bauphysikalisch prägend für die Jesuitenkirche. Dementsprechend benötigt die Seitenfassade der Kirche keinen grossen Vorplatz, denn das barocke Bauwerk richtet sich mit der Portalfassade zur Reuss. Der benötigte Lichteinfall für den Kirchenraum kann durch die gewählte Dachkante des Theaters und den Abstand garantiert werden.

Gestaltung der Innenräume und Aufenthaltsqualität

Einfache architektonische Elemente aus der Hotelarchitektur wie Balkon und Kuppel bieten den Besuchern unvergessliche Aussichtsplattformen. Die symmetrische Anordnung der Haupt- und Nebenräume ermöglicht eine einfache Orientierung. Gebäudeecken werden mittels der Foyers zu den Sälen aktiviert. Die vier überhöhten Foyers ermöglichen Blicke in alle Seitengassen. Ein langgezogener Balkon zur Bahnhofstrasse und Reuss bietet sich als Passenraum bei angenehmer Witterung an.

Der Balkon verbindet die Foyers der beiden grossen Säle. Der Balkon kann ausserdem zusammen mit der Seitenbühne und dem Tageslager als aussergewöhnlicher Aufführungsraum für temporäre Darbietungen zur Promenade hin genutzt werden. Auf den Geschossen drei und vier bilden die Arbeitsplätze für den Theaterbetrieb einen Umgang um den Bühnenbereich. Zwei Innentreppe und Warenlifte erschliessen den Bühnenbereich mit den Arbeitsräumen. Dies ermöglicht einen effizienten und flexiblen Betrieb. Die Arbeitsräume entlang der Fassade können als zusammenhängende Räume oder als Einzelzimmer genutzt werden.

Die Fassadenkonzeption und Materialisierung verleiht dem Theaterhaus eine angestrebte Bodenhaftung. Der Einsatz von Naturstein, Holzelementen und Metall ist im Kontext seiner besonderen Schnittstelle – zwischen der historischen Kleinstadt und dem Neubaubereich ab dem 19. Jahrhundert – naheliegend. Die Natursteinfassade nimmt Bezug zu seinen Nachbarbauten.

Die hybride Holzkonstruktion stellt eine zeitgemässe Bauweise dar, um eine Reduzierung der grauen Energie bei der Erstellung des Bauwerks anzustreben. Der Metallaufsatz des Bühnenturms (mit der Lüftungszentrale, Steuerung der Obermaschinerie und Roof Top-Bar) erinnert an die Kuppelbauten der grossen Luzerner Hotelanlagen.

Organisation

Die Lage der öffentlich zugänglichen Räume ist im Erdgeschoss und auf der Attika vorgeschlagen. Dadurch erhalten beide Geschosse eine hohe Funktionalität und Aufenthaltsqualität, ohne den Theaterbetrieb zu stören. Foyer und Restaurant sind tagüber gut erschlossen und beleben die Aussenräume. Die öffentliche Attika schafft einen atemberaubenden Aussenraum. Die Roof Top-Bar mit Einblick in den Bühnenturm und dem Blick zur Jesuitenkirche bietet ein einmaliges Erlebnis. Zwischen Erdgeschoss und Attika findet der eigentliche Theaterbetrieb statt. Das erste Obergeschoss bildet das Bühnengeschoss. Die Vorräume des Zuschauertraums des Hauptsaals und des mittleren Saals richten sich zur Reuss und zur Luzerner Altstadt aus. Der zentral platzierte Lageraum für die Kulissen kann ebeneilig alle Bühnen und den mittleren Saal bedienen. Mittlerer Saal, Kulissenraum, Haupt- und Nebenbühnen und der Hauptzuschauerraum können gesamtheitlich miteinander verbunden werden. Somit sind ungewohnte Raumkombinationen für das Schauspiel kombinierbar.

Funktionalität

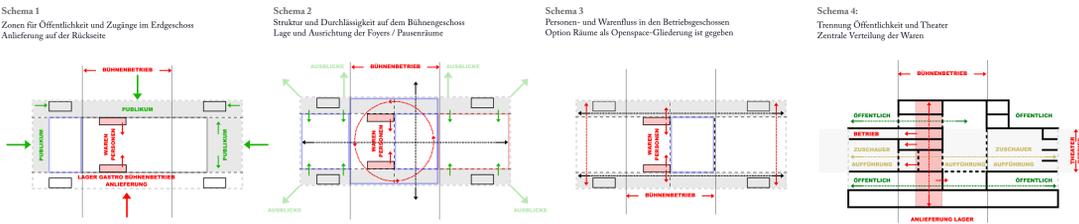
Eine zentrale Organisation ist Grundstein des Vorschlags. Lagerung und Anlieferung der Kulissen sind zentral und mittig gesetzt. Somit können die Bühnen wie der mittlere Saal direkt bedient werden. Der übergesosse Warenlift ist optimal bei der Anlieferung gesetzt. Im Untergeschoss sind nur die Haustechnik und Lageräume gemäss Raumprogramm untergebracht. Damit soll der Aushub minimiert werden, zudem bleibt genügend Erdreich übrig, um das dichte Netz an Werkleitungen um den Theaterbau herum zu führen.

Übergeordnete Strategie der Nutzungsanordnung

Die öffentlich zugänglichen Räume im Erdgeschoss für Gäste und Touristen können einfach von den Räumlichkeiten für die Theaterbesucher getrennt werden. Die Nutzungsanordnung erlaubt die gleichzeitige und separate Benutzung des Studios, des mittleren Saals und der Hauptbühne. Daneben kann auf dem Bühnengeschoss ein durchgängiges Raumothekeln genutzt werden, indem der mittlere Saal über Kulissenlager und Hinterbühne mit dem Hauptsaal verbunden wird. Ein vielfältig bespiel- und erlebbarer Raum öffnet sich. Darüber hinaus birgt der beispielbare Balkon zur Reuss das Potential, die Promenade zu beleben und damit das Theater gleichsam in den Aussenraum zu tragen.



Bildwerk: Ansicht Neues Theater Luzern zur Promenade an der Bahnhofstrasse



Postkarte um 1900. Die Postkarten verknüpfen Luzern als Weltstadt, als Stadt für den Fremdenverkehr und für die internationale Besucherschaft.

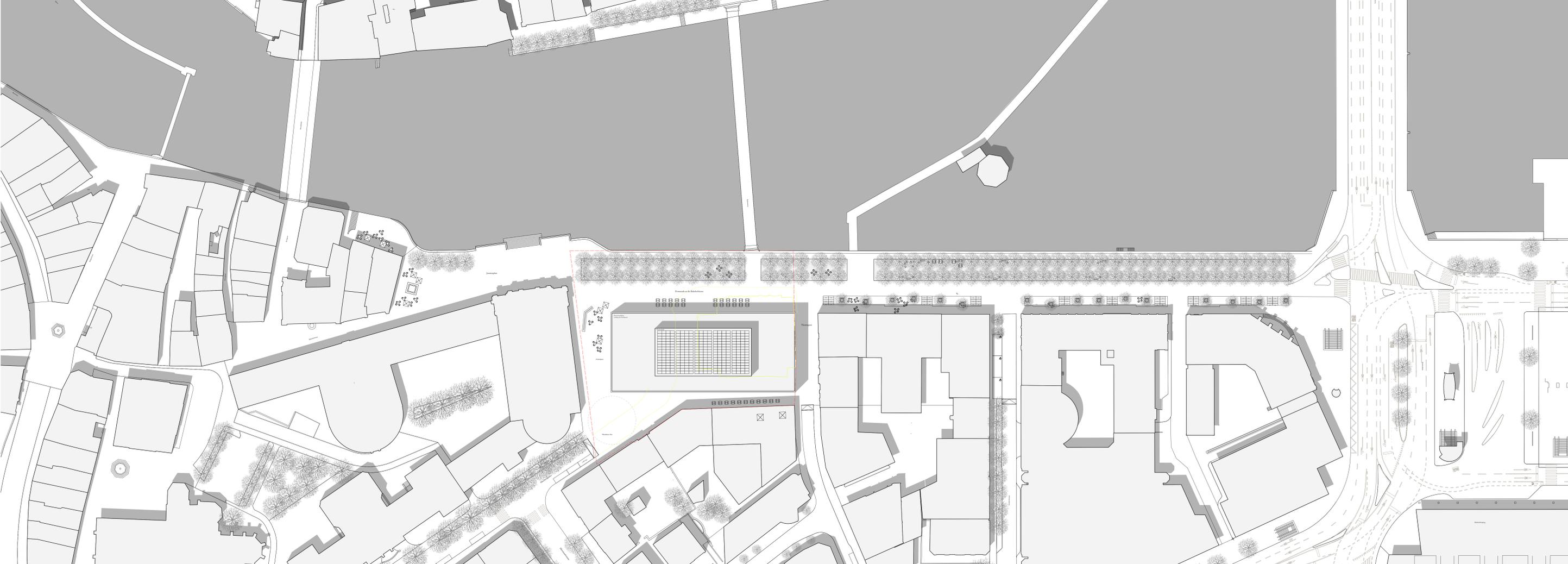


Luftaufnahme um 1939. Die Jesuitenkirche steht mit einer dominanten Ausrichtung zur Reuss aus dem Konglomerat historischer Bauten heraus. Das Theater tritt als neutraler Punktbaubau hervor, umgeben von Strassenräumen.

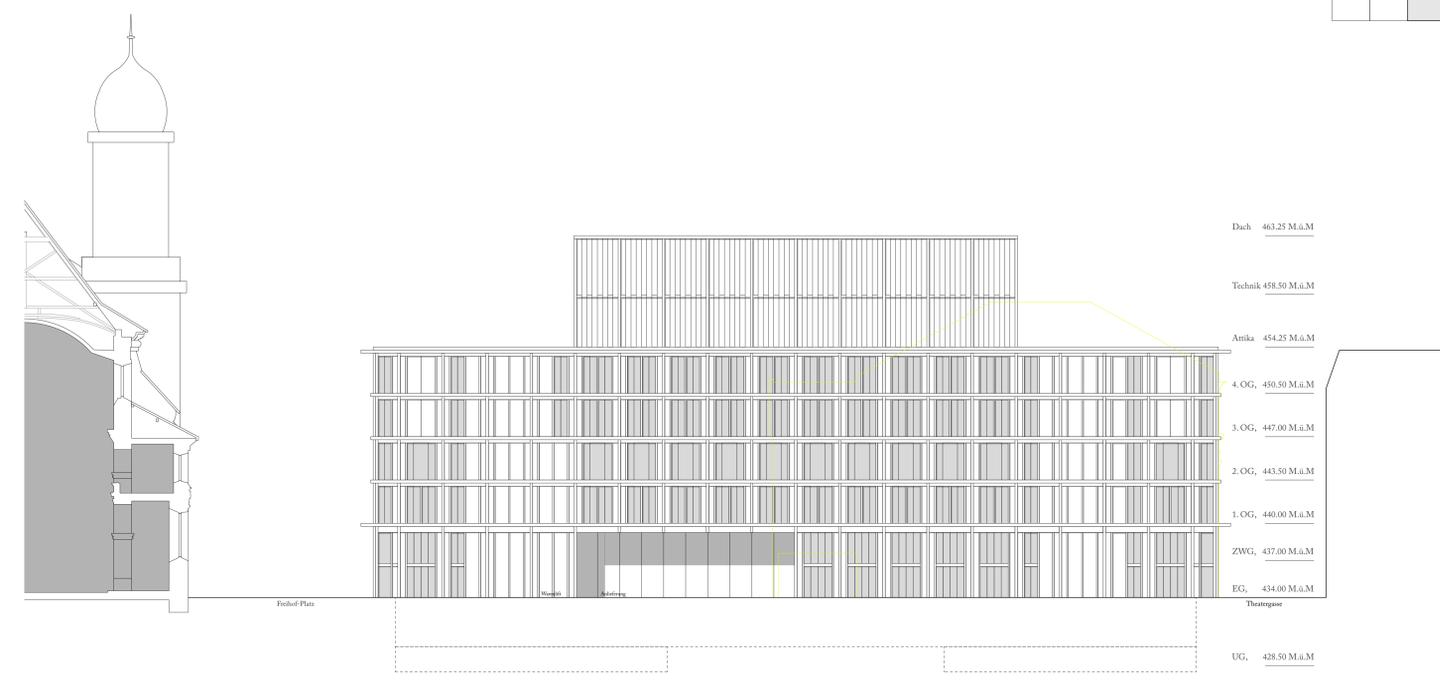


Luftaufnahme um 1939. Stützbau an der Reuss: Theaterhaus und Freibad überfließen den Stassenraum der Bahnhofstrasse zur Jesuitenkirche. Auch die Baumreihe entlang des Fussweges verstärkt die lineare Verbindung zwischen Bahnhofplatz und Jesuitenplatz.

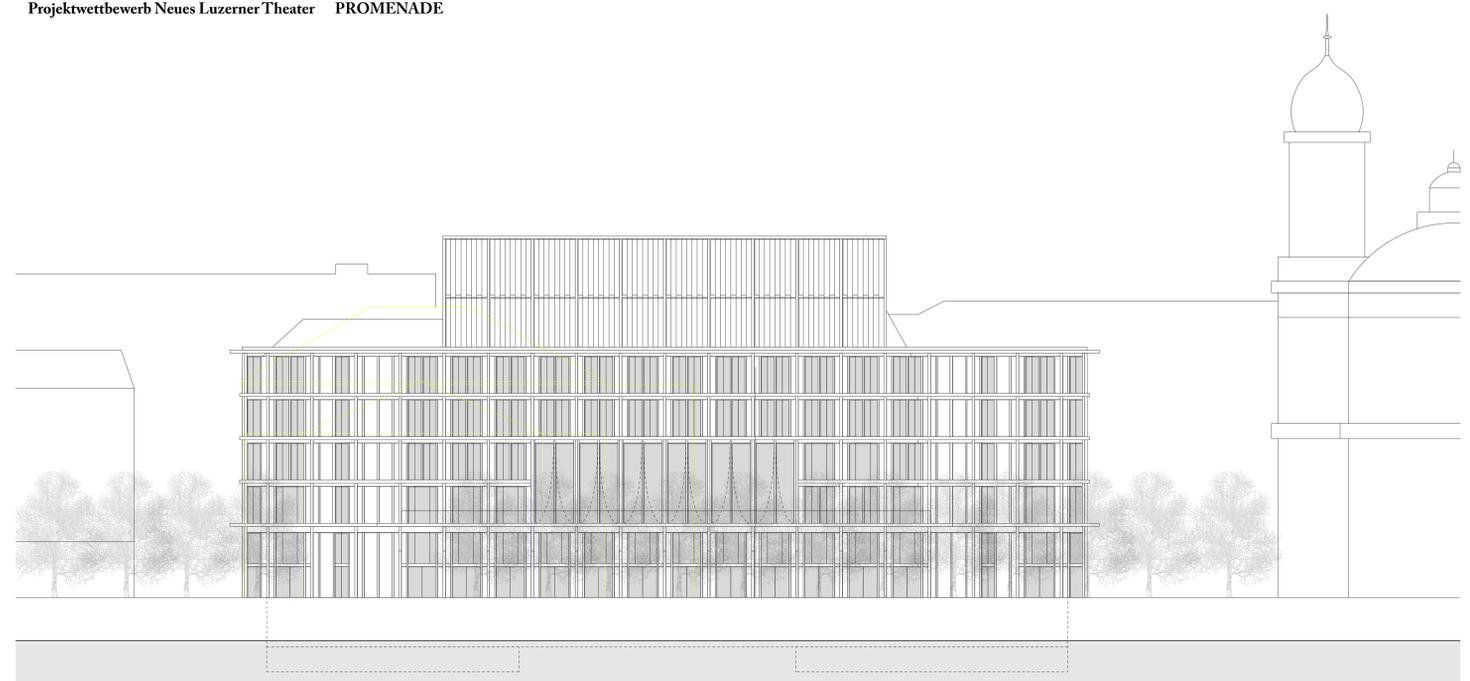
Situation 1:500



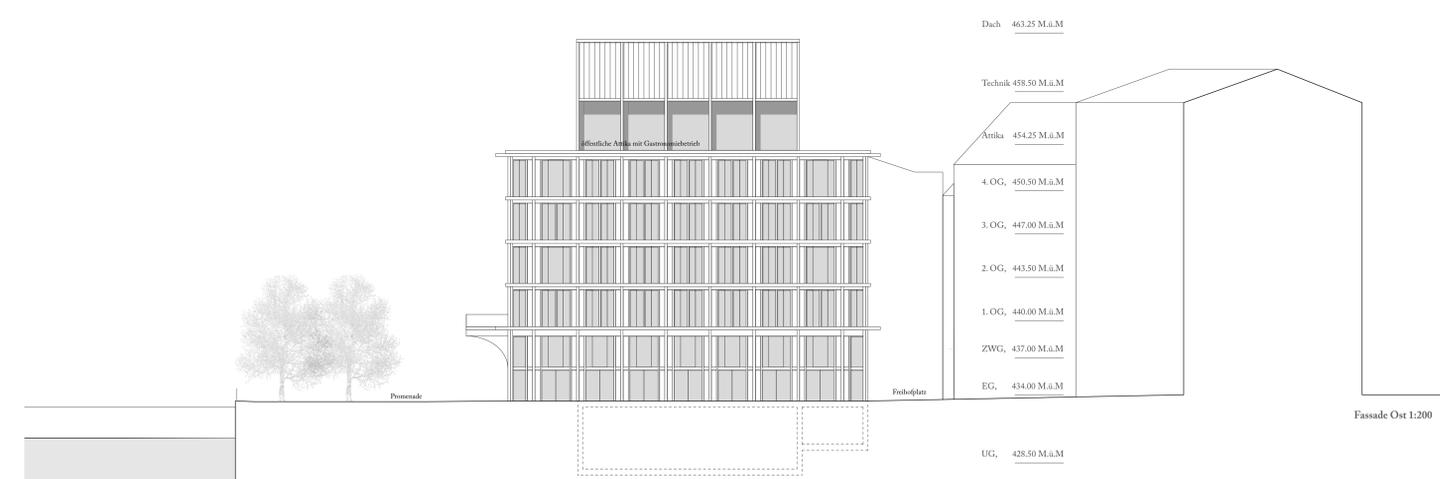




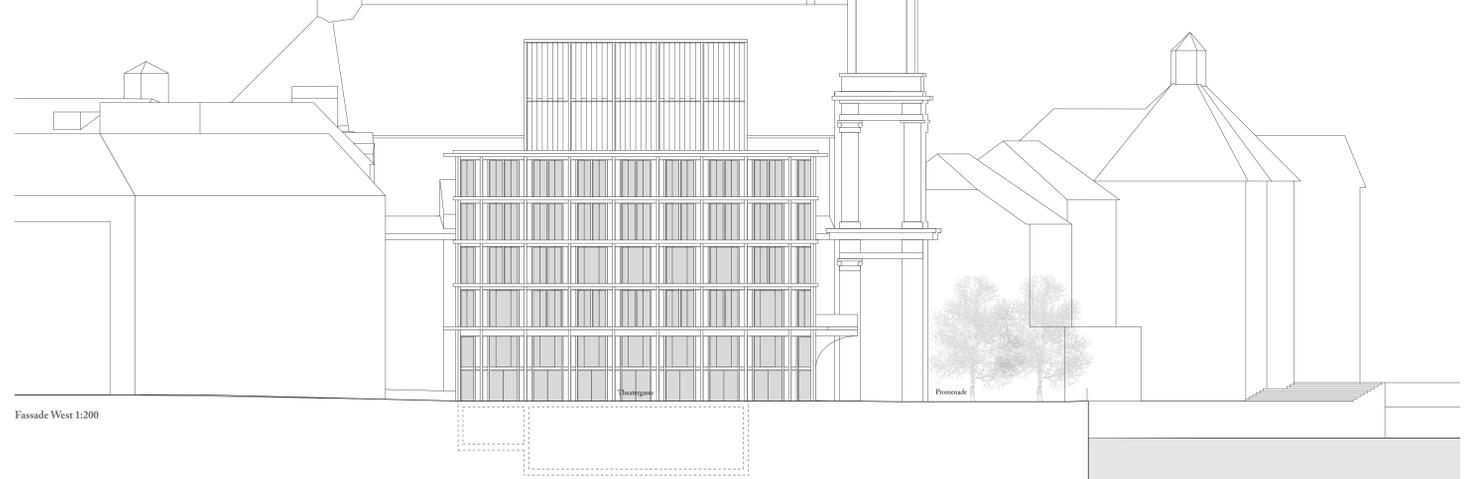
Fassade Nord 1:200



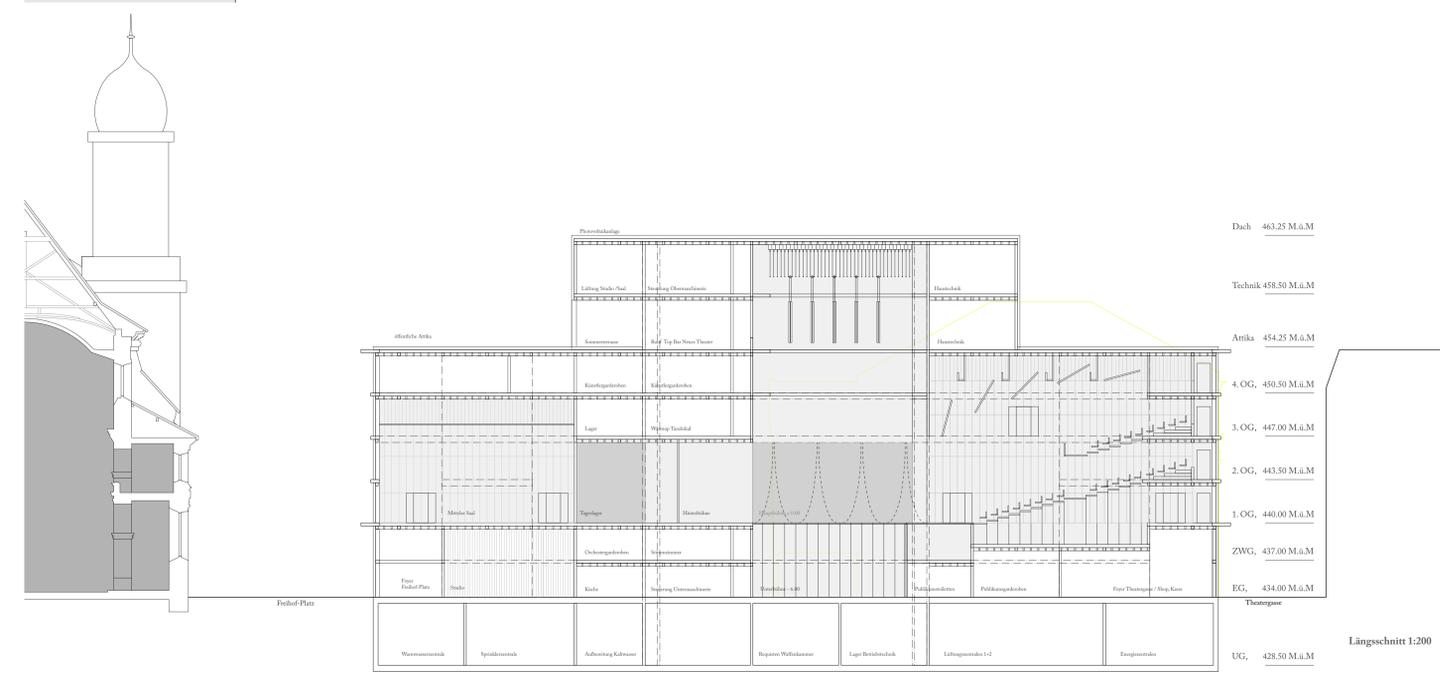
Fassade West 1:200



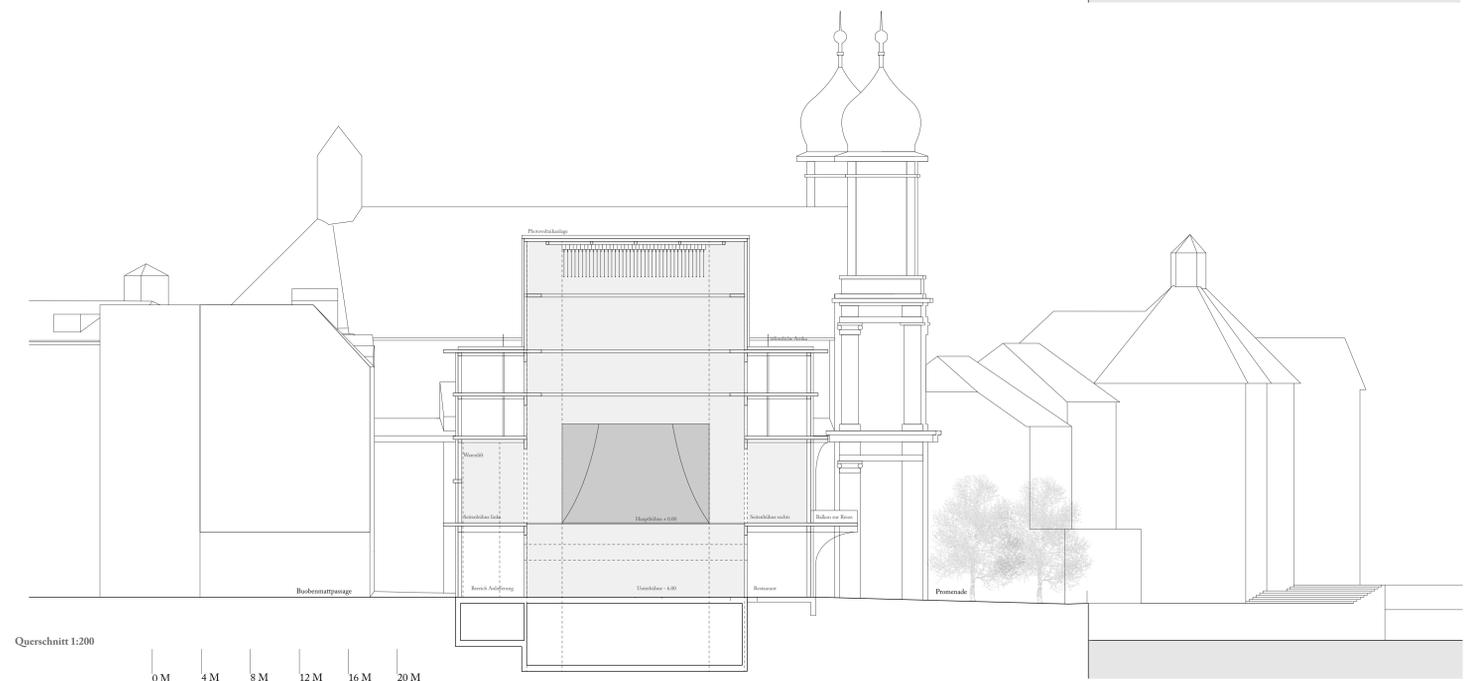
Fassade Ost 1:200



Fassade West 1:200



Längsschnitt 1:200



Querschnitt 1:200

0 M 4 M 8 M 12 M 16 M 20 M